

Jonathan Stroud

*Bartimäus*

Der Ring des Salomo



Jonathan Stroud

# *Bartimäus*

Der Ring des Salomo



Aus dem Englischen von  
Katharina Orgaß und  
Gerald Jung



cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag  
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier  
EOS liefert Salzer, St. Pölten.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2010

© 2010 für die deutschsprachige Ausgabe cbj, München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

© 2010 Jonathan Stroud

Die englische Originalausgabe erschien 2010 unter dem Titel  
»Bartimaeus – The Ring of Solomo« bei Doubleday,  
einem Imprint von Random House Children's Books, London

Übersetzung: Katharina Orgaß und Gerald Jung

Lektorat: Martina Patzer

Umschlagbild: David Wyatt

Umschlaggestaltung: Klaus Renner

MP · Herstellung: René Fink

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pöbneck

ISBN 978-3-570-13967-7

Printed in Germany

[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)

FÜR ARTHUR IN LIEBE



# Hauptpersonen

## GEISTER

BARTIMÄUS

*Dschinn*

FAQUARL

*Dschinn*

BESIR

KHOSRO

MENES

NIMSCHIK

TIVOK

XOXEN

GEZERI

*Dschinn im Dienste Khabas  
des Grausamen*

*Foliot im Dienste Khabas des  
Grausamen*

## MARIB

BALKIS

*Königin von Saba*

ASMIRA

*Erste Wächterin*

*sowie zahlreiche andere Mariden, Afriten, Dschinn, Foliot und  
Kobolde*

## JERUSALEM

SALOMO	<i>König von Israel</i>
HIRAM	<i>Salomos Wesir</i>
KHABA	<i>Zauberer in Salomos Diensten</i>
Ezechiel	<i>Zauberer in Salomos Diensten</i>

Die Handlung spielt um 950 v. Chr. in Jerusalem sowie der näheren und weiteren Umgebung.



*Karte von Israel, Saba  
und Umgebung  
950 v. Chr.*





*Teil Eins*



# Bartimäus

## Jerusalem, 959 v. Chr.

### I

Sonnenuntergang über den Olivenhainen. Der Himmel errötete pfirsichfarben wie ein verschämter Jüngling beim ersten Kuss. Durch die offenen Fenster wehte ein kaum spürbarer Windhauch, der die Düfte des Abends hereintrug. Er verfang sich im Haar der jungen Frau, die allein und in Gedanken versunken in der Mitte des Raumes auf dem Marmorfußboden stand, und ließ ihr Gewand um die schlanken, gebräunten Glieder flattern.

Sie hob die Hand. Schmale Finger spielten mit einer Locke.

»Warum so schüchtern, mein Herr?«, raunte sie. »Kommt näher und lasst Euch betrachten.«

Der alte Mann im Pentagramm gegenüber ließ die wachsbeschichtete Tonrolle sinken und funkelte mich mit dem gesunden Auge ärgerlich an. »Bei Jehova, Bartimäus! Du glaubst doch nicht im Ernst, dass die Masche bei *mir* zieht?«

Ich klimperte betörend mit den Wimpern. »Wenn du ein Schrittlchen näher trittst, tanze ich für dich. Das willst du dir doch nicht etwa entgehen lassen? Ich führe dir den Tanz der Sieben Schleier vor.«

»Nein danke«, sagte der Zauberer gereizt. »Und *das* kannst du auch bleiben lassen.«

»Was denn?«

»Dieses ... dieses *Gewackel*. Da! Schon wieder!«

»Ach, komm schon, Kumpel, reg dich ab. Was passt dir denn nicht?«

Mein Herr stieß einen Fluch aus. »Womöglich dein gespaltener linker Fuß. Vielleicht auch dein schuppiger Schwanz. Oder aber der Umstand, dass jedes Neugeborene weiß, warum man auf keinen Fall aus dem Schutzkreis treten darf, wenn man von einem tückischen, doppelzüngigen Geist wie dir dazu aufgefordert wird. Und jetzt schweig endlich, verfluchte Kreatur der Luft, und verschone mich mit deinen elenden Versuchungen oder ich verpasse dir eine Pestilenz, wie sie nicht einmal das ägyptische Weltreich erleiden musste.« Der alte Knabe spulte sich ganz schön auf. Sein Atem ging schwer und das weiße Haar stand ihm um den Kopf wie ein wirrer Heiligenschein. Er zog einen Griffel hinter dem Ohr hervor und kritzelte mit grimmiger Miene etwas in die Wachsschicht der Tonrolle. »Der nächste Eintrag, Bartimäus. Wenn die Zeile voll ist, ist ein für alle Mal Schluss mit den Vergünstigungen, verstanden? Keine gebratenen Kobolde mehr, keine Freizeit, gar nichts. Und jetzt habe ich einen Auftrag für dich.«

Die Maid im Pentagramm verschränkte die Arme und rümpfte das niedliche Näschen. »Ich habe eben erst einen Auftrag abgeschlossen.«

»Stimmt. Und jetzt kommt der nächste.«

»Den erledige ich, sobald ich mich erholt habe.«

»Du erledigst ihn sofort.«

»Warum immer ich? Schickt doch Tufec oder Rizim los.«

Ein scharlachroter Blitz schoss aus dem Zeigefinger des Alten und setzte mein Pentagramm in Brand. Ich jaulte auf und vollführte wilde Luftsprünge.

Das Knistern ließ nach, ebenso der Schmerz in meinen Füßen, und ich verharrte in einer unvorteilhaften Pose.

»Du hattest recht, Bartimäus«, kicherte der Alte. »Du tanzt wirklich nicht übel. Ist dir immer noch nach Widerworten zumute? Dann wäre nämlich ein weiterer Eintrag fällig.«

»Nein, nein... nicht nötig.« Zu meiner großen Erleichterung steckte er den Griffel bedächtig wieder hinter das runzlige Ohr. Ich klatschte schallend in die Hände. »Ihr habt einen neuen Auftrag für mich? Welche Freude! Ich bin gerührt, dass Ihr unter so vielen anderen würdigen Dschinn ausgerechnet mich auserwählt habt. Was verschafft mir diese Ehre? Ist sie der Lohn dafür, dass ich den Riesen im Libanon-Gebirge quasi nebenbei erledigt habe? Dass ich die kanaanitischen Rebellen mit unermüdlichem Eifer in die Flucht schlug? Oder verdanke ich sie schlicht meinem guten Ruf?«

Der Alte kratzte sich die Nase. »Falsch geraten. Du verdankst sie deinem Benehmen gestern Abend, als dich die Wachkoblde dabei beobachtet haben, wie du in Gestalt eines Mandrill-Affen vor dem Schaftor durchs Unterholz stolziert bist, anstößige Lieder über König Salomo geschmettert und deine eigene Herrlichkeit lautstark gepriesen hast.«

Das junge Mädchen zuckte missmutig die Achseln. »Vielleicht handelt es sich ja um eine Verwechslung.«

»Wenn jemand hartnäckig wiederholt: ›Bartimäus ist der Größte«, lässt das gewisse Schlussfolgerungen zu.«

»Na schön, ich war's. Dann hatte ich eben zu viele Stechlinge zum Abendessen. Macht doch nichts.«

»Ach nein? Die Wächter haben es ihrem Vorgesetzten gemeldet, und der hat sich bei mir gemeldet. Ich habe es dem Obermagier Hiram gemeldet und ich glaube, inzwischen ist es auch dem König zu Ohren gekommen.« Der Alte setzte eine förmliche Miene auf und sagte streng: »Der König ist ganz und gar nicht erfreut.«

Ich blies die Wangen auf. »Kann er mir das nicht selber sagen?«

Das gesunde Auge des Zauberers trat aus der Höhle. Es sah aus wie ein Ei, das gerade aus dem Hinterteil eines Huhnes hervorkommen will.<sup>1</sup> »Du wagst es vorzuschlagen«, keifte er, »dass der große Salomo, König von ganz Israel, Herr über alle Ländereien vom Golf von Akaba bis zum Strom des Euphrat, sich herablassen soll, das Wort an einen schwefligen Sklaven wie *dich* zu richten? Allein die Vorstellung! In meinem ganzen Leben habe ich noch nie eine solche Unverschämtheit ...«

»Ich bitte Euch. Seht Euch doch an. So etwas *müsst* Ihr schon mal erlebt haben.«

»Macht zwei Einträge, Bartimäus, für deine Dreistig-

<sup>1</sup> Das andere Auge hatte ihm Rizim bei einer der seltenen Gelegenheiten ausgerissen, bei denen sich unser Herr und Meister bei der Beschwörungsformel versprochen hatte. Außerdem war es uns ein, zwei Mal gelungen, ihm den Rücken zu versengen, und im Nacken hatte er eine Narbe, wo ich ihn einmal mit einem Querschläger gestreift hatte. Doch obwohl er im Lauf seines Berufslebens über ein Dutzend namhafter Dschinn beschworen hatte, blieb der Alte zeitlebens wachsam und wendig. Nicht totzukriegen, der Bursche.



keit.« Er kratzte wütend mit dem Griffel auf der blöden Tonrolle herum. »Schluss jetzt! Hör mir gut zu. Salomo wünscht neue Trophäen für seine Wunderkammer. Er hat seine Zauberer angewiesen, die gesamte bekannte Welt nach kunstvollen und zaubermächtigen Gegenständen zu durchsuchen. Zu dieser Stunde beschwören meine Rivalen auf sämtlichen Türmen Jerusalems lauter Dämonen, die dir an Widerwärtigkeit in nichts nachstehen, und senden sie wie feurige Kometen in alle vier Himmelsrichtungen aus, damit sie versunkene Städte plündern. Mit den erbeuteten Schätzen wollen sie Eindruck auf den König machen und sich bei ihm einschmeicheln. Aber das wird ihnen nicht gelingen, Bartimäus, denn *wir* werden ihm die prächtigste Trophäe von allen überreichen. Habe ich mich verständlich ausgedrückt?«

Das hübsche Mädchen zog einen Flunsch, meine langen, scharfen Zähne glitzerten feucht. »Schon wieder Grabräuberei? Soll Salomo die Drecksarbeit doch selber erledigen. Aber nein, es wäre ja zu viel verlangt, dass er mal den Finger hebt und den Ring benutzt. Noch fauler geht's wirklich nicht.«

Der Alte grinste verschlagen. Die schwarze Höhle seines fehlenden Auges schien das Licht einzusaugen. »Deine Ansichten sind sehr interessant. So interessant, dass ich sie dem König nicht vorenthalten möchte. Ich werde ihn sogleich aufsuchen. Wer weiß? Vielleicht hebt er ja doch den Finger und benutzt den Ring – gegen *dich*.«

Eine kleine Pause trat ein und das dämmrige Zimmer verdunkelte sich merklich. Ein kalter Schauer rieselte mir den wohlgeformten Rücken herunter. »Macht Euch keine Umstände, Meister«, knurrte ich. »Ich beschaffe ihm seine Trophäe. Wo soll's denn hingehen?«

Mein Herr zeigte auf das Fenster, durch das die Lichter Jerusalems heiter hereinblinkten. »Du fliegst ostwärts, nach Babylon. Hundert Meilen südöstlich dieser sündigen Stadt und dreißig Meilen südlich vom derzeitigen Lauf des Euphrat findest du die verfallenen Überreste einer uralten Stadt. Die Bauern dort meiden die Ruinen aus Furcht vor Geistern, und die Nomaden weiden ihre Herden nur jenseits der äußersten Hügelgräber. Heute hausen dort nur noch ein paar religiöse Eiferer und andere Verrückte, aber der Ort war nicht immer so verlassen. Einst hatte er sogar einen Namen.«

»Eridu«, sagte ich leise. »Ich weiß.«<sup>2</sup>

»Wie seltsam müssen die Erinnerungen eines Wesens sein, das den Aufstieg und Fall solcher Orte miterlebt hat ...« Nun erschauerte der Alte. »Ich mag gar nicht darüber nachdenken. Aber umso besser, wenn du dich noch daran erinnerst! Durchstöbere die Ruinen, mach die alten Tempel ausfindig. Wenn man den Schriftrollen glauben darf, muss es dort noch zahlreiche Geheimkammern geben, in denen unschätzbare antike Kostbarkeiten schlummern! Wenn wir Glück haben, sind einige davon noch unberührt.«

»Ganz bestimmt. Bei *den* Wächtern ...«

2 Eridu, die Stadt der sieben Tempel, die schimmernde, elfenbeinweiße Stadt inmitten grüner Felder. Eine der ersten Stadtgründungen der Menschheit überhaupt. In ihrer Glanzzeit erhoben sich ihre Zikkurats so hoch, wie die Falken flogen, und der Wind trug den Duft ihrer Gewürzmärkte bis nach Uruk und zum Meer.

Dann änderte der Fluss seinen Lauf. Die Felder verdorrten, die Menschen wurden mager und böseartig. Die Tempel zerfielen und die Stadt und ihre ruhmreiche Vergangenheit gerieten in Vergessenheit. Nur nicht bei Geistern wie mir. Und wenn die Gier nach Gold wieder einmal über ihre Angst siegte, auch nicht bei den Zauberern.

»Gewiss, die Zauberer dürften damals gewisse Vorsorge-  
maßnahmen getroffen haben!« Die Stimme des Alten  
schwoll dramatisch an, er fuchtelte abwehrend mit den  
Händen. »Wer weiß, was für Geschöpfe dort noch lau-  
ern mögen? Wer alles in den Ruinen umgeht? Welch ab-  
stoßende Wesen, was für abscheuliche Ungeheuer dort...  
Was machst du da eigentlich mit deinem Schwanz? Lass  
das! Das ist unappetitlich.«

Ich riss mich zusammen. »Schon verstanden. Ich soll  
nach Eridu und mich dort umschaun. Aber wenn ich wie-  
derkomme, will ich auf der Stelle entlassen werden! Ohne  
Wenn und Aber. Ich habe mich jetzt lange genug auf der  
Erde herumgetrieben. Meine Substanz schmerzt wie ein  
eitriger Backenzahn.«

Mein Herr grinste zahnlos, reckte mir das Kinn entge-  
gen und wackelte wichtigtuerisch mit dem schrumpfligen  
Zeigefinger. »Kommt ganz drauf an, was du mir bringst,  
Bartimäus. Wenn es dir gelingt, mich in Erstaunen zu ver-  
setzen, lasse ich dich vielleicht, vielleicht gehen. Also streng  
dich gefälligst an! Und jetzt – sei bereit. Ich werde dich  
nun an deinen Auftrag binden.«

Mitten in der Beschwörungsformel erscholl das Horn  
unter dem Fenster. Das Kidrontor wurde geschlossen. Die  
Wachposten am Schaftor, am Gefängnistor und am Was-  
sertor griffen das Signal auf, und so ging es einmal rund  
um die Stadtmauer, bis schließlich das große Horn auf  
dem Palastdach ertönte und ganz Jerusalem für die Nacht  
verriegelt war.

Noch vor ein, zwei Jahren hätte ich darauf spekuliert,  
dass die Ablenkung meinen Herrn zu einem Versprecher  
verleiten würde, sodass ich mich auf ihn stürzen und ihn  
verschlingen konnte.

Diese Hoffnung hatte ich längst aufgegeben. Er war zu alt und zu erfahren. Ich musste abwarten, bis ich ihn anderweitig überrumpeln konnte.

Der Zauberer kam zum Ende, sprach die abschließenden Worte. Das hübsche Mädchen zerfloss und wurde durchsichtig. Einen Augenblick lang schwebte ich noch in meinem Pentagramm wie ein dunstiger Schemen, dann zerplatzte ich geräuschlos.

# Bartimäus

## 2

Ganz gleich wie oft man schon wandelnden Toten begegnet ist, man vergisst jedes Mal, wie bescheuert sie aussehen, wenn sie sich tatsächlich in Bewegung setzen. Klar, sobald sie aus einer Mauer treten, sehen sie erst mal scharf aus und sammeln Extrapunkte wegen der Schockwirkung, der klaffenden Augenhöhlen und malmenden Kiefer und manchmal (wenn der Wiederbelebungszauber allererste Sahne war) wegen ihres grausigen Geheuls. Aber dann tapen sie einem schwerfällig durch den Tempel hinterher, mit ruckelndem Becken und schlackernden Schenkelknochen, und strecken die fleischlosen Arme auf eine Art von sich, die einschüchternd wirken soll, aber eher den Eindruck macht, als wollten sie sich gleich ans Klavier setzen und einen fetzigen Boogie-Woogie in die Tasten hämmern. Und je mehr Tempo sie zulegen, desto lauter klappern ihre Zähne, desto öfter verfährt sich ihr hüpfender Halsschmuck in den Augenhöhlen, und dann stolpern sie noch über ihre Leichentücher und fallen hin und sind einem flinkfüßigen Dschinn, der es eilig hat, immerzu im Weg. Außerdem sind sie sehr wortkarg. Keins dieser Gerippe hat je einen flotten Spruch parat, der die lebensbedrohliche Lage, in der man sich in ihrer Gesellschaft befindet, ein bisschen auflockern würde.

»Herrschaftszeiten«, begrüßte ich sie durch das Loch in der gewölbten Decke, an dessen Rand ich mich mit einer Hand festhielt, »ist denn hier keiner, mit dem man mal vernünftig quatschen kann?« Mit der freien Hand feuerte ich einen Plasmablitz ab, der vor den Füßen eines Untoten ein Loch riss. Ein Schritt und der Kerl war in der Versenkung verschwunden. Ich stieß mich ab, sprang quer durch den Tempelsaal und landete gelenkig auf einem Standbild des Gottes Enki.

Von links kam ein mumifizierter Leichnam aus seiner Wandnische geschlurft. Er trug ein Sklavengewand und um den ledrigen Hals ein rostiges Eisenband mit einer Kette dran. Mit knarrenden Gelenken stürzte er sich auf mich. Ich ruckte einmal kräftig an der Kette und *ploink* – sein Kopf fiel ab. Ich fing den Schädel auf, während der Rest zusammenbrach, und kegelte ihn treffsicher gegen die nächste Mumie, der prompt das Rückgrat entzweiknackte.

Dann sprang ich von dem Götterbild herunter in die Saalmitte. Die Untoten näherten sich jetzt von allen Seiten. Ihre Gewänder waren hauchdünn wie Spinnweben, an ihren Handgelenken klirrten Bronzereifen. Einst waren sie lebendige Männer und Frauen gewesen – Sklaven, Freie, Höflinge und niedere Priester, Mitglieder aller Gesellschaftsschichten von Eridu –, aber jetzt bedrängten sie mich mit gebleckten Zähnen und schartigen gelben Fingernägeln und wollten meine Substanz in Stücke reißen.

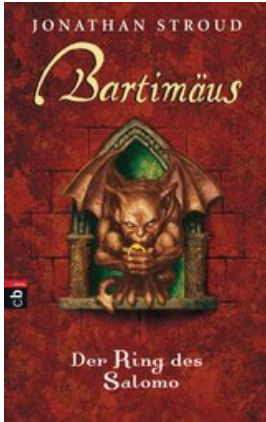
Ich bin von Natur aus höflich und verhielt mich angemessen entgegenkommend. Eine Detonation nach links, einen Schüttelkrampf nach rechts. Es hagelte munter Mumienbrösel auf die glasierten Reliefs alter sumerischer Könige.

Das verschaffte mir eine kurze Atempause. Ich schaute mich um.

In den achtundzwanzig Sekunden, seit ich mich durch die Decke gebohrt hatte, war mir noch keine Zeit geblieben, meine Umgebung ausführlich in Augenschein zu nehmen, aber die Ausstattung und der Zustand des Tempels lieferten mir gewisse Hinweise. Zum einen handelte es sich zweifelsfrei um einen Tempel des Wassergottes Enki (das verriet mir das Standbild, außerdem tauchte Enki in allen Wandreliefs auf, umringt von seinen Fischen und Schlangendrachen), der seit mindestens 1.500 Jahren nicht mehr verehrt wurde.<sup>1</sup> Zum anderen war in den langen Jahrhunderten, seit die Priester die Türen versiegelt und die Stadt dem alles verschlingenden Wüstensand überlassen hatten, niemand mehr hier eingedrungen. Das erkannte ich an der dicken Staubschicht auf dem Boden, dem unversehrten Steinblock vor dem Eingang, dem Eifer der untoten Wächter und – nicht zuletzt – an der Figur auf dem Altar am anderen Ende des großen Raumes.

Bei der kunstvoll aus purem Gold gefertigten Figur handelte es sich um eine Wasserschlange, eine Verkörperung des Enki. Sie blinkte matt im Schein der von mir zur Beleuchtung des Saales entflammten Signalfeuer, und ihre Rubinaugen funkelten unheilvoll wie verlöschende Glut. Allein als antikes Kunstwerk war sie vermutlich unbezahlbar, aber das war nur die halbe Miete. Denn die Figur be-

<sup>1</sup> Für mein Kennerauge sah der Stil nach Spätsumerisch (circa 2.500 v. Chr.) aus, mit einem Hauch altbabylonischer Dekadenz, aber offen gestanden flogen gerade zu viele Knochenenteile durch die Gegend, um eine gründliche Zuordnung vornehmen zu können.



Jonathan Stroud

## **Bartimäus - Der Ring des Salomo**

Band 4

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 480 Seiten, 13,5 x 21,5 cm  
ISBN: 978-3-570-13967-7

cbj

Erscheinungstermin: Oktober 2010

Endlich geht das grandiose Fantasy-Abenteuer weiter:  
Bartimäus erzählt atemberaubend spannend, umwerfend komisch – und wie alles begann!

»Hier erzähle ich euch die Geschichte meiner Abenteuer und wahren Größe, bevor mich dieser widerliche kleine Magier namens Nathanael in seinen unsäglichen Bann schlug.«

Endlich hat das Warten für alle Fans der fantastischen Bartimäus-Trilogie ein Ende: Das heiß ersehnte Prequel zu den faszinierenden Abenteuern um den jungen Magier Nathanael und seinen unfreiwilligen Diener Bartimäus ist da! Und Bartimäus, der Dschinn aller Dschinns, darf seine ruhmreiche Vergangenheit präsentieren – die sogar seine späteren Heldentaten mit Nathanael beinahe in den Schatten stellt. Schließlich hat Bartimäus seinerzeit nur den Besten der Besten und Hochwohlgeborenen gedient: Mächtige Magier und wunderschöne Königinnen waren seine Gebieter – und mit dem berühmten König Salomon stand er sogar auf Du und Du ...

Ein spektakuläres Feuerwerk an atemberaubender Spannung, unnachahmlichem Witz und mit einem unwiderstehlichen Helden!